

Irene Mandl

Arbeitsmarktintegration von MigrantInnen und deren Nachkommen im Fokus der aktuellen Eurofound-Studie »Labour market integration of migrants and their descendants«



In den letzten Jahren waren die öffentlichen und politischen Diskussionen von der »Flüchtlingskrise« dominiert, verursacht durch die massive Migration von Menschen aus Drittstaaten, insbesondere Syrien, nach Europa. Migration nach Europa ist allerdings kein neues Phänomen, sondern erfolgt in Wellen seit den 1950er-Jahren. Dementsprechend ist Europa heutzutage durch eine heterogene Bevölkerung von MigrantInnen und deren Nachkommen gekennzeichnet, die es in die Gesellschaft und in den Arbeitsmarkt zu integrieren gilt.

Die aktuelle Studie »Labour market integration of migrants and their descendants«¹ der Europäischen Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen (Eurofound) untersucht die Arbeitsmarktintegration von MigrantInnen und deren Nachkommen in neun europäischen Ländern (Österreich, Belgien, Frankreich, Griechenland, Italien, Portugal, Spanien, Schweden und Vereinigtes Königreich) anhand von statistischen Daten aus dem »Ad-hoc-Modul« der Europäischen Arbeitskräfteerhebung 2014.²

Irene Mandl, Leiterin des Forschungsbereiches »Beschäftigung« bei Eurofound, skizziert die wichtigsten Erkenntnisse und Schlussfolgerungen aus dieser Studie.

Differenzierung der Analysen in der aktuellen Eurofound-Studie nach unterschiedlichen Kategorien

Die Analysen unterscheiden die folgenden Kategorien von Personen mit Migrationshintergrund, und zwar mit einem vermuteten abnehmenden Ausmaß an »Ausländer-Eigenschaft«:

- Personen, die im Ausland geboren wurden und als Erwachsene auswanderten.
- Personen, die im Ausland geboren wurden, aber zumindest teilweise im Gastland sozialisiert wurden (Migration als Kind).
- Personen, die im Gastland geboren wurden, aber deren beide Elternteile im Ausland geboren wurden (hohe Wahrscheinlichkeit, dass ein signifikanter Teil der frühen Sozialisation der Kultur des Ursprungslandes folgte).
- Personen, die im Gastland geboren wurden, und zwar mit einem Elternteil, der im Ausland geboren wurde, und einem Elternteil, der im Gastland geboren wurde.

Die Arbeitsmarktsituation von MigrantInnen und deren Nachkommen in Europa

Unter den analysierten Ländern haben Schweden, Österreich, das Vereinigte Königreich, Belgien und Frankreich einen hohen Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund (25 Prozent oder mehr), während Spanien, Italien, Griechenland und Portugal einen deutlich geringeren MigrantInnenanteil haben (zehn bis 15 Prozent).

Der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter, die im Ausland geboren wurden, liegt in Schweden, Österreich, dem Vereinigten Königreich, Belgien und Spanien zwischen 15 und 20 Prozent. In Italien und Frankreich liegt dieser Anteil etwas über zehn Prozent und in Griechenland und Portugal etwas unter zehn Prozent.

In den Ländern, in denen Immigration ein jüngeres Phänomen ist, sind die Anteile derer, die im Ausland geboren wurden, und jener, deren Eltern im Ausland geboren wurden, sehr ähnlich. In Ländern mit längerer Migrationserfahrung zeigen sich große Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen.

Wird zwischen jenen, die im Ausland geboren wurden, differenziert, so zeigt sich, dass der Anteil jener, die als Erwachsene auswanderten, in allen Ländern den Anteil jener, die als Kind auswanderten, überwiegt.

Fortsetzung →

¹ AutorInnen sind Enrique Fernández-Macias und Tania Paniagua de la Iglesia.
² <http://ec.europa.eu/eurostat/de/web/microdata/european-union-labour-force-survey>.

Weiterführende Links & Downloads

-  [Eurofound-Studie: »Labour market integration of migrants and their descendants«](#)
-  [Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen \(Eurofound\)](#)
-  [Online-Archiv der Reihe FokusInfo](#)

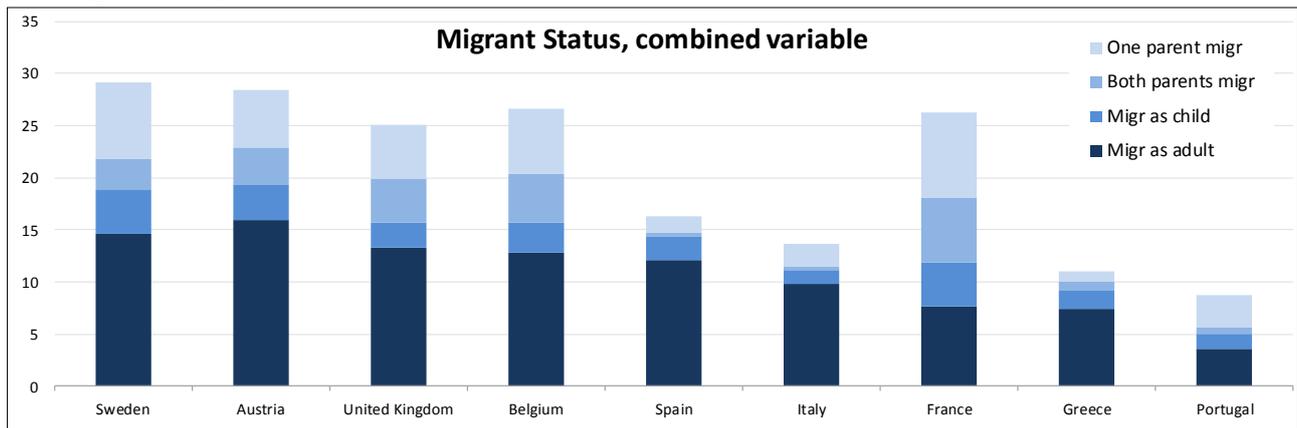
Weitere interessante Volltext-Publikationen zum Thema finden Sie unter Verwendung selbstgewählter Stichworte in der E-Library des AMS-Forschungsnetzwerkes: [Bibliographische Suche](#) – [Volltextuche](#)

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Medieninhaber und Herausgeber: AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, A-1200 Wien, Treustraße 35-43
Die in den FokusInfos geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.

Grafik: Migrationsstatus, nach den neun untersuchten Gastländern



Quelle: Europäische Arbeitskräfteerhebung 2014

Lateinamerika ist die dominierende Ursprungsregion für Immigranten in Spanien, Nordafrika für Frankreich, Asien für das Vereinigte Königreich, die Sub-Sahara Region für Portugal und Osteuropa für Schweden, Österreich und Belgien.

In Ländern, in denen Migration ein jüngeres Phänomen ist, sind Arbeit bzw. Beschäftigung tendenziell der Hauptgrund, den die Personen, die im Ausland geboren wurden, als Grund für ihre Migration nennen. In Ländern mit einer längeren Migrationsgeschichte gewinnt die Familienzusammenführung an Bedeutung.

In Bezug auf Arbeitsmarktintegration sind jene, die als Erwachsene immigrierten, im Vergleich zur »nationalen« Bevölkerung deutlich benachteiligt. Sie sind von höherer Inaktivität, Arbeitslosigkeit und schlechter bezahlter Beschäftigung betroffen.

Im Gegensatz dazu zeigen jene Personen, die im Gastland geboren wurden und Elternteile aus dem Gast- und Ursprungsland haben, in den meisten Fällen bessere Arbeitsergebnisse als die »nationale« Bevölkerung.

Insgesamt zeigt sich keine graduelle Assimilierung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in die nationalen Muster der Arbeitsmarktintegration. Die zu beobachtenden Unterschiede sind vielmehr auf die Ursprungsregion zurückzuführen. So ist z.B. die Arbeitsmarktintegration von Personen mit nordafrikanischem Ursprung am deutlichsten und durchgängigsten negativ.

Jene Personen, die als Erwachsene immigrierten, sind mit höherer Wahrscheinlichkeit als die »nationale« Bevölkerung für ihren gegenwärtigen Job überqualifiziert.

Schlussfolgerungen und politische Handlungsempfehlungen

Die Schlussfolgerungen der durchgeführten Analysen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die Ursprungsregion ist der maßgebliche Einflussfaktor für die Arbeitsmarktintegration von Personen mit Migrationshintergrund in den untersuchten EU Mitgliedstaaten.
- Personen mit Migrationshintergrund sind im Allgemeinen von stärkerer Benachteiligung in Bezug auf ihren beruflichen Status und auf Überqualifizierung als in Bezug auf Arbeitsmarktintegration betroffen.
- Innerhalb Europas zeigt sich eine Heterogenität der Muster der Arbeitsmarktintegration von Personen mit Migrationshintergrund.

Die Ergebnisse der Studie lassen vermuten, dass sich die Arbeitsmarktintegration von Personen mit Migrationshintergrund nicht automatisch mit der Zeit durch eine abnehmende

Ausprägung der »Ausländer-Eigenschaft« der nachfolgenden Generationen ergibt. Politische Maßnahmen sollten darauf abzielen, die ethnische Segregation zu reduzieren und die ökonomische Integration im Gastland zu fördern. Damit derartige Maßnahmen effektiv gestaltet werden können, sollten Herausforderungen, die mit bestimmten Ursprungsregionen verbunden sind, besser identifiziert und gezielt adressiert werden. Ebenso sollte die bessere Arbeitsmarktintegration von Personen mit Migrationshintergrund in Ländern wie Schweden untersucht werden, um entsprechende Erfahrungswerte mit anderen Ländern teilen zu können. ❖

Irene Mandl ist Leiterin des Forschungsbereiches »Beschäftigung« der Europäischen Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen (Eurofound) und beschäftigt sich mit sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Forschung zu Arbeitsmarkt und UnternehmerInnen. Ihre Forschungsthemen umfassen u.a. Digitalisierung, neue Beschäftigungsformen in Europa, spezifische Formen des UnternehmerInnen (z.B. kleine und mittlere Unternehmen, Ein-Personen-Unternehmen, Familienunternehmen, Unternehmensneugründungen und Unternehmensübergaben), Restrukturierung, Internationalisierung und Personalmanagement.



Die aktuelle Eurofound-Studie »Labour market integration of migrants and their descendants«. StudienautorInnen: Enrique Fernández-Macías und Tania Paniagua de la Iglesia. Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.